

Der Hund wird von allen gut behandelt und von einer Familie aufgezogen und gehalten bis zum Tag seiner „Opferung“ (Speck, 145) - eine eindeutige Analogie zum in „Gefangenschaft“ gemästeten Bären. Einer der Weisen legt den Tag fest und wählt einen Mann aus, der den Hund strangulieren soll.

Es ist die Regel, dass der Hund sterben muss ohne Blutvergießen. Aber wenn der erdroselte Hund mit dem Kopf nach unten an einem Pfahl aufgehängt wird, kann Blut aus dem Maul tropfen, da ja die Luftröhre „zerschnitten“ ist. Andere Ethnologen berichten über andere Stämme, dass der Kopf des Hundes immer nach oben zeigt, und zwar in die Richtung, die er später in Rauchgestalt nehmen soll, um die Gebete des Schamanen zum Obersten Wesen zu transportieren, dem manchmal auch der Pfahl nachgebildet ist - von den Irokesen wird berichtet:

*The body (~ des Hundes) was hung on a wooden statue of the creator god and decorated with ribbons and beads (Strong, 1983, 33).*

Die hölzerne Statue hat wahrscheinlich die Funktion eines *inau*, das die *ramat* des Hundes einkörpert. Den Hund mit dem Kopf nach unten zu hängen, ortet entweder die adressierte Gottheit oder zeugt von einem Sinnverlust des Rituals bei den Cayuga. Allerdings war die ursprüngliche Adressatin die Schutzgottheit der Erde (> 513).

Die Tötung findet geheim statt, Zeugen sind unerwünscht. Am Tag vor dem *sacrificial rite* (Speck, 145) wird der tote Hund ins Langhaus gebracht, und sein Körper wird mit weißem *Wampum* geschmückt. Weitere Gegenstände wie Perlen, Bänder und andere Schmuckstücke werden von den Mitgliedern des *clans* ins *Longhouse* gebracht und am Hund befestigt. Alle versammeln sich im *Longhouse* und bleiben die ganze Nacht über. Ein Feuer wird außerhalb des *Longhouse* angezündet, und bei Sonnenaufgang bringt man den geschmückten Hund nach



Gemälde des Seneca-Indianers G. Peter Jemison (1985): Der Weiße Hund der Irokesen, rot bemalt, mit Bändern und Wampum geschmückt. In: Schwartz, 76, Abb.2.

draußen und legt ihn ins Feuer. Jeder, dem danach ist, umrundet das Feuer, seine persönliche Danksagung singend. Einer der Alten ist auserwählt, während des *sacrifice* (Speck, 146) das Danklied seiner *moiety* zu singen. Diese Lieder sind von *moiety* zu *moiety* verschieden. Für die *Upper Cayuga* erwähnt Tooker (76) noch, dass sie an der Stelle des Rituals, an der früher der Weiße Hund verbrannt wurde, ersatzweise Tabak ins Feuer werfen - Speck scheint diese *tobacco invocation* entgangen zu sein.

#### Zwischenbilanz:

#### Die Position des White Dog Ritual im Midwinter Ceremonial

Auch in den heutigen Feiern, in denen kein Hund mehr verbrannt wird, denkt man der Stelle in der rituellen Reihenfolge, an der früher die Hund-Komponente stand (Tooker, 46), mit einer *tobacco invocation*, die ja früher zum Verbrennen des Hundes hinzu kam. In anderen *Longhouses* hat man die *tobacco invocation* verschoben auf den Tag, an dem im zweiten Hauptteil der *Rite of Personal Chant* stattfindet. Die Episode des *White Dog* muss also so wichtig gewesen, dass man sie selbst jetzt aktiv erinnert, obwohl sie selbst nicht mehr durchgeführt wird. Dass es am Ende

des ersten Hauptteils steht, der ohne Zweifel der ältere der beiden Teile ist, zeigt an, dass das *White Dog Ritual* in früherer Zeit meistens der Schluss- und Gipfelpunkt des *Ceremonials* gewesen sein muss - auch wenn für bestimmte *Longhouses* andere Reihenfolgen erinnert werden (z. B. Tooker, 52), was auch von der Dauer des gesamten Fests abhängt.

Es leuchtet ein, dass ein neuntägiges Fest wie bei den Irokesen in Newtown, wo der Hund am sechsten Tag verbrannt wird (Tooker, 68), dramaturgisch einen anderen Verlauf haben muss als ein fünftägiges Fest. Auch dürften manche Beobachter den Tag, an dem der Hund getötet wurde, mit dem Tag, an dem er verbrannt wurde, verwechselt oder nicht korrekt erinnert haben.

*No one now living at Coldspring has seen the white dog sacrifice, and there is disagreement over when it was given. Some say the white dog was burned on the fifth morning of Midwinter, others on the sixth morning (Tooker, 73).*

Tooker löst das Problem geradezu salomonisch, wenn sie meint:

*If Coldspring practice was like that of other longhouses, the white dog would have been burned on the seventh morning, that is, after the conclusion of the dream-fulfillment rites and the Husk Face rite on the sixth evening (Tooker, 73).*

Die Ethnologen wissen es eben besser als die heutigen Repräsentanten von Kulturen, deren frühere Rituale jetzt degeneriert sind. Noch im frühen 19. Jahrhundert wurden von jedem Clan zwei Hunde „geopfert“, vermutlich für jede *moiety* (~ Clanhälfte im Sinn von Sippe) ein Hund, so bei den Onondaga von New York: Am neunten Tag von insgesamt fünfzehn Festtagen (der letzte freilich nach einer Woche Abstand) verbrannten sie Weiße Hunde:

*Now, two baskets of ribbons and two baskets of tobacco, one for each moiety, are burned in place of the two dogs,*

so Tooker (81), die hier nicht ganz korrekt ist, wenn sie meint, dies geschehe *in place of the two dogs*: Genauer müsste es wohl heißen, dass diese beiden Handlungen übrig geblieben sind von ursprünglich drei Handlungen, deren letzte erst das Verbrennen der Weißen Hunde war, die ja mit Bändern und unter Beigabe von Tabak verbrannt wurden. Es wird auch deutlich, dass der Hund der geeignetste Repräsentant der Onondaga war, so gut wie ein Onondaga selbst es nur sein konnte.

#### Die Entwicklung des Midwinter Ceremonial im Lauf der Geschichte

Die irokesische Bezeichnung *Honnaouaroria* für das *Ceremonial* ist nicht weiter zerlegbar: Es ist also ein altes Wort, und das, was es bezeichnet, muss ebenfalls alt sein. Auch die Tatsache, dass es sich um ein aus einer anderen Sprache importiertes Wort handelt, kann an der grundsätzlichen Annahme eines hohen Alters des bezeichneten Sachverhalts nichts ändern. Die Richtigkeit dieser Überlegungen hat W.L. Chafe an den irokesischen Bezeichnungen fürs Midwinter Ceremonial und für andere, besonders für schamanistische Riten nachgewiesen. Irokesische Zeremonien, die im Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehen, werden mit deutlich jüngeren Wörtern bezeichnet.

Kommen wir von der Ebene des Bezeichnenden zum Bezeichneten selbst: Der Beginn des *Midwinter Ceremonials* ist ein *Ritus des Neuen Feuers*, der Feuer-Riten ähnelt, die in ganz anderen Regionen des Kontinents Amerika abgehalten werden, z.B. bei den Azteken (> II). Der Feuer-Ritus bestand neben dem Asche-Ritual aus dem „Opfern“ entweder eines Menschen oder eines Hundes (Tooker, 84). Der Feuer-Ritus hatte krie-

gerische Konnotationen, da er mit der Sonne korreliert war, die im irokesischen Glauben mit Krieg konnotiert wird. Das *White-Dog Ritual* hatte ebenfalls kriegerische Konnotationen, da es ursprünglich von einem Kriegstanz begleitet war. Der Kriegstanz ist auf Empfehlung des Propheten Handsome Lake durch den *Thanksgiving Dance* ersetzt worden, der nichts anderes als die friedliche Version eines Kriegstanzes darstellt (Tooker, 84).

*In early times the number of dogs to be sacrificed was apparently not ritually limited* (Hewitt, a, 940).

Hewitt vertieft die kriegerischen Konnotationen, wenn er weiter feststellt, dass das *White Dog Ceremonial* einer irokesischen Legende zufolge auf den Willen der Schutzgottheit der Erde zurückgeht, die den Krieger zum Sieg verhilft, wenn ihr dafür zehn Hunde „geopfert“ würden. Nun sind aber die Irokesen sehr liberal in der Verwendung einzelner Komponenten ihrer Rituale:

*... many rituals can be performed as part of a calendric rite or for curing or for success in such activities as war ... dog sacrifices have been reported as part of Midwinter ... and has been performed for success in war ... there are frequent references to dogs being eaten at feasts and of sick individuals dreaming that dogs be eaten at feasts to cure them* (Tooker, 92).

Die Einsicht, dass das Hunde-„Opfer“ für die Irokesen polyfunktional ist, lockert die anfangs engen kriegerischen Konnotationen. Insgesamt wird es so sein, dass das indianische Hunde-„Opfer“ sowohl kriegerisch als auch medizinisch und auch noch anders konnotiert sein kann - der Zusammenhang sorgt für die Konnotation: Kriegerisch wird es konnotiert, wenn es von einem Kriegstanz begleitet wird, wie er in Catlins *Letters and Notes* von 1844 über die Sitten der nordamerikanischen Indianer geschildert

wird - ein anderer Kontext sorgt für andere Konnotationen, so wie bei den antiken Griechen der Hund rein kriegerisch durch die Hundsfellkappe (> II: Athene) und rein medizinisch konnotiert ist im Heilkult des Asklepios (> II).

Wesentlich ist die Erkenntnis, dass der Hund nicht auf ein Ritual festlegbar, sondern in verschiedenen rituellen Handlungen eingesetzt werden kann, mithin polyfunktional ist. Hewitt (b, 87) und Swanton (405) sehen im *White Dog Sacrifice* den Ersatz für ein Menschenopfer, und zwar als Ersatz für einen Kriegsgefangenen, dessen Martertiming so genau war, dass er erst einige Tage nach Beginn des Marterns, genau bei Sonnenaufgang zu sterben pflegte, weil die Sonne mit dem Kriegsgott identifiziert wurde. Als dann die Kriegsgefangenen sich rar machten im immer friedlicher werdenden Amerika, sei man notgedrungen zur „Opferung“ von Hunden übergegangen.

Auch dieser These haftet der Makel an, dass sie die Polyfunktionalität des Hunde-„Opfers“ vereinseitigt und so zwangsweise als Neuerung im Ritual begreifen muss, die dann ja auch bezeichnenderweise als erste wieder die Ritualkette verlassen musste. Hier wird die verzögerte Wirksamkeit des Propheten Handsome Lake unterschlagen, der die Aufgabe der *White-Dog* Komponente des *Midwinter Ceremonials* und ihren Ersatz durch *deer or other game* (Tooker, 118) ohne Hinweis auf ausbleibende Kriegsgefangene empfohlen hatte, und, was noch wichtiger ist:

Der Prophet hat diese Empfehlung nicht in der wünschenswerten Klarheit ausgesprochen. Und wie das mit Propheten so ist: Manche ihrer Anordnungen sind daher Deutungssache - so gibt es die

*tradition among some Iroquois ... that Handsome Lake condemned the burning of the white dog* (Tooker, 104).

Die Tradition gibt es also nur unter einigen Irokesen, wobei sie aber als Motiv nur angeben, dass

*the dying out of a special breed of dogs used for the sacrifice* (Tooker, 105)

der eigentliche Grund für das Verschwinden des Weißen Hundes aus dem *Midwinter Ceremonial* sei und damit die Wirksamkeit des Propheten in diesem Detail weiter relativieren. Außerdem muss die angebliche Anordnung des Propheten das Produkt einer deutlich späteren Vision sein, denn in seiner zweiten Vision, die er am 8. August 1799 hatte, war der *White Dog* noch Bestandteil des *Midwinter Ceremonials*, wie seine Boten den Irokesen mitteilten:

*... that his people must collect together in Worship, and Cook a white dog and every one eat thereof, as a preventative against the Sickness* (in: Tooker, 105),

die sonst unweigerlich über die Irokesen hereinbrähe. Die befließigen sich natürlich, um das Unheil abzuwenden, des empfohlenen Rituals, und noch am selben Nachmittag

*they prepar'd a white Dog to eat, and burnt his Skin to ashes During which time it was burning a number of them Circled around the Fire, Singing Shouting & dancing greatly; after which they all partook of their Delicious dish, of Dog Meat* (Henry Simmons, in: Tooker, 105).

Wenn es überhaupt des Propheten unkluger Wunsch war, dass seine Indianer auf die höchstgeschätzte Delikatesse verzichten sollten, dann hat er sich mit diesem angeblichen Wunsch erst durchgesetzt, als aus rein pragmatischen Gründen diese Komponente des *Midwinter Ceremonials* entfallen musste: Die Rasse war schlicht ausgestorben.

### Polyfunktionalität und kosmologischer Sinn des Weißen Hundes

Weitere Details fesseln noch unsere Aufmerksamkeit: Das Fell der Hunde wird verbrannt, und in seinem Rauch steigt es auf zum obersten Wesen der Irokesen und verwandelt sich dabei

*into a jacket and the other into a tobacco pouch for their god* (Tooker, 111).

Jacke und Tabaksbeutel aus Hundefell für das oberste Wesen: Allein dieses Detail, dass kein anderes Fell als Hundefell für die wichtigsten Paraphernalia (~ Requisiten) verwendet wird, zeigt die singuläre Position des Hundes in der indianischen Mythologie. Bei den Oneida werden drei Hunde „geopfert“, und sie wissen von ihrem obersten Wesen, das den Himmel am Einstürzen hindert, dass

*with this (~ des Hundes Fell), you will make your vest or garment, and from the fire you will have a sweet savor, the seed of the plant of which you gave our grandfathers in the beginning. We thank thee that we yet live by thy guardianship* (Tooker, 117).

Nach dieser Ansprache (sie ist natürlich viel umfangreicher)

*next a dog is taken out of the fire. The priest cuts a small piece and eats and by the assistance of his aides the multitude are all served with a piece and profess themselves to be the dutiful subjects of the „Upholder of the Skies“, expecting to enjoy his protection and favor* (Kirkland, in: Tooker, 117).

Die Schilderung dieses der christlichen Eucharistie-Feier vom Sinn her ähnlichen Zeremoniells - die Christen verzehren rituell Blut und Leib ihres Herrn, die Irokesen tun desgleichen mit dem Fleisch des Hundes - stammt vermutlich von der *Green Corn Ce-*

remony von 1799, einer Art Erntedankfest (Tooker, 118) - ein weiterer Beleg für die Polyfunktionalität des *White Dog*, und für sein Monopol in der irokesischen Kommunikation mit ihrer obersten Schutzgottheit. Und noch weitere Einzelheiten verdienen es, hervorgehoben zu werden, die Samuel Crowell 1830 beim *White Dog Ceremonial* von Irokesen in Ohio beobachtet hat:

*The first object which arrested our attention was a pair of the canine species, one of each gender suspended on a cross! one on either side thereof. These animals had been recently strangled - not a bone was broken nor could a distorted hair be seen? They were of a beautiful cream color, except a few dark spots on one, naturally, while the same spots had been put on the other, artificially, by the devotees. The Indians are very partial in the selection of dogs entirely white, for this occasion; and for which they will give almost any price (Samuel Crowell, in: Tooker, 120).*

Werden zwei Hunde verbrannt, nimmt man offensichtlich Rüde und Hündin: Sie repräsentieren als komplementäre Gegensätze eine höhere Einheit (ihren Clan?), wie der Große Geist, dem die beiden Hunde gewidmet sind, selbst die höhere Einheit anderer komplementärer Gegensätze im indianischen Denken repräsentiert. Das Denken in dialektischen Paarklassen und deren Aufhebung in höheren Einheiten hat zur Voraussetzung das Äquivalenzprinzip, hier der dunklen Flecken, die bei beiden Hunden vorhanden sein müssen, wenn sie bei einem der beiden auf natürliche Weise vorkommen. Beide Tiere müssen offensichtlich vollkommen gleichwertig sein in ihrer geschlechtsbezogenen Differenz, eine Bedingung, die man auf künstliche Weise durch Einfärben erfüllen kann. Die 1758 von Irokesen gefangene Mary Jemison berichtet von einem *White Dog Ceremonial* der Seneca vor Handsome Lakes Veränderungen, dass von den Seneca-Irokesen

*two white dogs, without spot or blemish, are selected (if such can be found, and if not, two that have the fewest spots) from those belonging to the tribe, and killed near the door of the council-house by being strangled. A wound on the animal or an effusion of blood, would spoil the victim and render the sacrifice useless. The dogs are then painted red on their faces, edges of their ears, and on various parts of their bodies, and are curiously decorated with ribbons of different colors (Mary Jemison, in: Tooker, 128-9).*

Dass selbst rein weiße Hunde im Gesicht und an den Ohrrändern rot - ich erinnere an die Affinität des Hundes zu Licht, Feuer und Sonne - gefärbt werden, also offensichtlich gerade nicht rein weiß bleiben dürfen, markiert vielleicht die Differenz zwischen der tatsächlich vollkommenen Beschaffenheit der Großen Schutzgottheit und der daran gemessen prinzipiell unvollkommenen Beschaffenheit irdischer Wesen (die *ribbons* ~ Bänder sind Morgan zufolge neuzeitliche Zutat (Morgan, in: Tooker, 136). Die Einfärbung mit schwarzer oder roter Farbe scheint als Wahlmöglichkeit von geringeren Bedingungen abzuhängen - von der manchmal unterschiedlichen Farbqualität der beiden Hunde wie von der Abwesenheit von Flecken, wobei Rot vor Schwarz den Vorrang zu haben scheint, denn die Wahl von Schwarz wird von dem real schwarz gefleckten Hund diktiert, während die Wahl von Rot bei zwei rein weißen Hunden freier von Zwängen zu sein scheint - aber wohl nur scheinbar, denn Hunde mit lohfarbenen Flecken gelten wie der Schamane als besonders befähigt, Geister erkennen zu können. Rot scheint also geistnäher zu sein. Die verwendeten Farben Schwarz und Rot scheinen eine Dualität zu repräsentieren, die im indianischen Denken grundlegend ist, denn in diesem Detail des Einfärbens und der Wahl der Farbe manifestiert sich ein Denken in Dualitäten und Einheiten, wie es Richard Applegate (73) in der Kosmologie

der kalifornischen Luiseno-Indianer analysiert hat: Der Geist ist hier die Synthese des weiblichen und des männlichen Prinzips auf höherer Ebene, wie die Milchstraße für sie die Auflösung komplementärer Einheiten wie Erde und Himmel, Tag und Nacht in eine höhere Einheit und wie die Unsterblichkeit die Synthese von Tod und Leben darstellt. Die weiße Grundfarbe der Hunde erhält ebenfalls eine kosmologische Funktion, wenn wir uns von den Erkenntnissen Applegates (74) farbmetaphorisch inspirieren lassen:

*... the creation myth emphasizes the color white. White is a unifying theme for the dualistic opposition of red for male and black for female ... This red and black color symbolism does not occur in the myth, but it is very prominent in ritual. We see this in xwaykit piwkit (~ Milchstraße) 'whitish, greyish', and also in white clay as the food of the First People before death came into the world. These sets of oppositions, with their unifying aspects are*

<i>spirit</i>	<i>male : female,</i>
<i>white</i>	<i>red : black,</i>
<i>north</i>	<i>east : west,</i>
<i>center</i>	<i>right : left,</i>
	<i>up : down.</i>

Applegates Erkenntnisse über die Denkweise kalifornischer Indianer lassen sich mit der gebotenen Vorsicht auf den Kosmos der Irokesen übertragen, denn der Farbe Weiß als der Farbe des Geistes muss die Fellfarbe des Hundes entsprechen.

Die Gros Ventres der nordamerikanischen Plains bezeichnen sich selbst als White Clay People und beziehen sich damit auf einen Zustand früherer Einheit, aus dem heraus sie in komplementäre Gegensätze von z.B. Leben und Tod gefallen sind. Offensichtlich wird dieser Zustand, wenn alles gut geht, nach dem Tod in einer höheren Qualität wieder erreicht, wenn die ins Jenseits wan-

dernde indianische Seele zu einem weiblichen *foot-print* der Milchstraße wird. Dass die beiden Hunde an einem Kreuz aufgehängt werden, ist weniger wichtig als die Tatsache, dass der eine - natürlich zwangsläufig - auf der linken und der andere auf der rechten Seite hängt. Die Mitte - wiederum zwangsläufig - bleibt frei, und Rechts und Links flankieren ein scheinbar leeres Zentrum - das Zentrum ist die höhere Einheit der komplementären Gegensätze Links und Rechts.

Dass die beiden Hunde stranguliert werden, auf dass ihnen kein Haar gekrümmt sei, bemerkt auch der Beobachter Samuel Crowell 1830: *strangled - not a bone was broken nor could a distorted hair be seen...* Über den wesentlichen Unterschied der beiden Tötungsarten der Strangulation und des Erstechens in Bezug auf den Hund haben wir schon genügend Erkenntnisse bei den Inuit gewinnen können.

Nachdem wir die singuläre Position des Hundes in der Religion der Irokesen verstanden haben, ist es leicht nachvollziehbar, dass die Irokesen für weiße Hunde *will give almost any price*, da sich im *White Dog Ceremony* die indianische Kosmologie realisiert. Der Missionar Thaddeus Osgood berichtet 1812 vom *Midwinter Ceremony*, das er bei den Seneca-Irokesen erlebte, von weiteren Einzelheiten:

Nach Tötung und Färbung der beiden Hunde beginnen *two select bands, one of men and another of women* (Tooker, 131) den Tanz im *Council-house*: Die komplementären Gegensätze Männlich-Weiblich. An einem anderen Tag des Fests verhüllen sich drei Männer

*in the skins of wild beasts, and cover their faces with masks of a hideous appearance, and their hands with the shell of the tortoise. In this garb they go from house to house, making a horrid noise, and in every house take the fuel from*

*the fire, and scatter the embers and ashes about the floor with their hands. Toward the close of the festival they erect a funeral pie, place upon it the two dogs, and set it on fire. When they are partly consumed, one of them is taken off and put into a large kettle, with vegetables of every kind which they have cultivated during the preceding year. The other dog is consumed in the fire. The ashes of the pile are then gathered up, carried through the village, and sprinkled at the door of every house. When this ceremony is ended, which is always near the close of the seventh day, all the inhabitants feast together upon the contents of the kettle; and thus the festival is terminated* (Thaddeus Osgood, in: Tooker, 132).

Auf die *skins of wild beasts* komme ich gleich noch zurück, die Schildkröte belegt zusätzlich den kosmologischen Rahmen, in den das *Midwinter Ceremonial* gestellt ist, denn sie ist das Tier, dessen Rücken (~ *shell of the tortoise*) im Schöpfungsmythos der Irokesen die Erdoberfläche repräsentiert. Die drei maskierten Männer gehen von Haus zu Haus und löschen das alte Feuer und verteilen die Asche *in* jedem Haus: Sie löschen das letzte Feuer des alten Jahrs.

Das Feuer, das zum Verbrennen der Weißen Hunde entzündet wird, lässt Asche zurück, in der sich die Weißen Hunde ebenso materialisieren wie im Rauch, der zum Großen Geist aufsteigt. Diese Asche des offensichtlich heiligen Feuers wird komplementär zur *im* Haus verteilten Asche des Vorjahrs *vor* jeder Haustür verteilt.

In dieser Asche liegt das Tauschwertversprechen des Großen Geistes für das Neue Jahr und die Kontinuität über den Wechsel vom Alten zum Neuen Jahr hinaus. Der Feuer-Ritus zu Beginn - das rituelle Löschen des Alten Feuers - und das Verteilen der Asche des Hundescheiterhaufens - die entsteht nach der rituellen Anzündung des Neuen Feuers

- am Ende des *Midwinter Ceremonials* in seiner ursprünglichen Form sind notwendig auf einander bezogen und verhalten sich zu einander gegensätzlich und komplementär. Die kosmologischen Beziehungen, die wir bislang im Ritual des Weißen Hundes entdecken konnten, werden noch um ein entscheidendes Element bereichert:

1876 veröffentlicht Lockwood Doty eine Beschreibung des *Midwinter Ceremonials* der Fox-Indianer, die vermutlich kompiliert ist aus den Schilderungen von Jerediah Horsford aus dem Jahr 1816 und vom Gouverneur George W. Patterson vom *Midwinter Ceremonial* 1819. Horsford berichtet vom Fest, das am 7. Februar 1816 beginnt, dass zu Beginn ein weißer Hund stranguliert und aufgehängt wird. Am Abend erscheinen zwei Indianer, mit geschwärzten Gesichtern,

*in bear skins with long braids of corn husks about their ankles and heads. Keeping time to a dolorous song, they begun a tour of the village* (Horsford, in: Tooker, 132-3).

Die *skins of wild beasts* sind also Bärenhäute, in die sich die beiden *Uncles* oder *Bigheads*, von denen hier die Rede ist, gehüllt haben. Am Abend des dritten Tages tritt wieder ein *Bärenhäuter* auf:

*In the evening a party of dancers would enter a dwelling, and soon a person dressed in bear-skin and false face would come in, when the dancers, as if afraid, beat a retreat to the next home* (Horsford, in: Tooker, 133).

Am fünften Tag des *Ceremonials* erscheinen die zwei als Bären verkleideten Indianer wieder:

*Two Indians, disguised as bears, came next. On their entering a house the inmates would at once quit it, when the mock bears pretended a disposition to tear everything in pieces or to overturn*

*whatever fell in their way. A number of Indians followed them, flashing guns, as though forcibly to drive out the simulated bears (Horsford, in: Tooker, 133).*

Den Folgen der (vorgetäuschten) Zerstörungswut der beiden „Bären“ kann man nur entgehen, wenn man sein Haus verlässt, den Bären also das „Schlachtfeld“ kampflos überlässt. Dann gelingt es, die Bären durch Gewehrschüsse zu vertreiben. Die Parallelen zu den eurasischen *good-luck-visits* ebenfalls verkleideter Bären sind zu konkret, als dass man noch von bloßen Konvergenzen sprechen könnte.

Diese eurasischen wie nordamerikanischen Traditionen haben offensichtlich eine gemeinsame Wurzel, die nur in der letzten Eiszeit zu suchen und zu finden ist, bevor sich die Anatomisch Modernen Menschen in der Region zwischen Kaukasus und Nordiran in verschiedene Wandergruppen aufteilten - statt Konvergenz nehme ich daher eher Diffusion an mit diesen Wandergruppen.

Mit der Bären-Mythologie, die offensichtlicher Bestandteil dieser Traditionen ist, erreichen wir die nächste kosmologische Stufe des indianischen *Midwinter Ceremonials*. Denn mit dem folgenden Detail, das andere Beobachter wahrscheinlich auch wahrgenommen, aber in ihren Berichten nicht immer erwähnt haben, schließt sich der Kreis, der indianische und ostsibirische Traditionen zu einer Einheit zusammenschließt, wobei die ostsibirischen Stämme die Tradition stringenter zu bewahren wussten als die Indianer Nordamerikas, die Bär und Hirsch abwechselnd die Rolle des scheinbar üblen Gesellen spielen lassen, gefolgt von einem wilden Jäger und seinen „Hunden“:

*Three Indians then appeared in deer-skins and rags, one of whom, personating the evil one, had his clothing literally torn from his body by his companions, who quickly covered him with*

*skins, and then led him from hut to hut. In each hut he would lie down and roll along the ground, tumble into the fire, paw out the ashes and scatter it about the room, all the while groaning and making great ado.*

*A dancing group next entered the council-house with painted faces, attired in skins, with feathers around their heads and with deer's hoofs or pieces of tin fastened about their legs.*

*A large Indian, with bow and arrow, soon came in, bringing three lads. The four enacted a rude drama of hunter and dogs. The boys got down on hands and knees, barking, growling and snapping at whatever came in their way, as they passed from door to door, demanding bread for the final feast, which two girls gathered into baskets (Horsford, in: Tooker, 133-4).*

Die Bären-Mythologie der Indianer setzt den irdischen Bären mit dem Sternbild in direkte Beziehung: Menschliche Jäger in Begleitung eines Hundes jagen einen Bären, der sich an den Himmel flüchtet und dort einem Hirsch den Platz streitig macht - Bär und Hirsch kämpfen mit einander, bis der Bär als Sternbild seine verdiente Ruhestätte findet. Alle Bestandteile dieses Basistexts finden wir mühelos im „Personal“ des *Midwinter Ceremonials* wieder: Bär, Hirsch, Jäger und Hund.

Vermutlich ist der *crazy dance*, in dem ja auch Indianer sich „hündisch“ aufführen, eine verselbständigte Komponente der größeren kosmologischen Einheit. Auf die ethnologische Parallele zu den Jüngern des frühindischen, nicht indo-europäischen Gottes Bhairawa habe ich schon hingewiesen (> II). Da dieser schwarze Gott des indischen Subkontinents seine Entsprechungen in den Weißen Alten Asiens hat, liegt die Vermutung nahe, dass sich die Verbreitung dieses Topos deckt mit der Wander-

route der zweiten Emigrationswelle (~ U-Haplogroup) aus Afrika. Das könnte wiederum bedeuten, dass Bär und Hund schon als mythischer Komplex erlebt und erzählt wurden, bevor sich die Wanderer am Kaukasus trennten. Auch die Darstellung, die Morgan von den Bettlern gibt, die er „thieving parties“ nennt, hat ihre Parallelen in Eurasien bis in die Schweiz hinein:

*The beggars still go around at Tona-wanda, and it is still said that, if not given tobacco, they may take what they can steal* (Tooker, 145).

Das indo-europäische Stehlrecht (> II) der Junghirten wird gespiegelt in den *beggars*, die nichts anderes sind als die Kinder, die *usually dressed in old clothing and wearing masks, who beg for tobacco* (Tooker, 45).

Da Junghirten und nicht-viehzüchtende Jäger, Sammler und Gartenbauer in dieser Hinsicht als kleinsten gemeinsamen Nenner das Stehlrecht der Jugend haben, muss diese Tradition bereits vor der Erfindung von Acker- bzw. Gartenbau einerseits und Viehzucht andererseits praktiziert worden sein:

Es muss dafür eine gemeinsame paläolithische Traditionswurzel geben. Und selbst, wenn man nicht die große Parallele zwischen Eurasien und Nordamerika insgesamt akzeptiert, wird man erklären müssen, warum

*like other solstice ceremonies such as those of the Pueblos in the American Southwest, the Iroquois Midwinter and Green Corn ceremonials are similar in form ... Both are concerned with the apparent change in the movement of the sun north and south, that is, to and away from the people and their land.*

*The principal difference between the summer and winter ceremonials may also be grounded in the nature of the solstices. The greater complexity of the*

*winter solstice results from the addition of rites that mark the winter solstice as the beginning of the New Year; the winter solstice marks the beginning of the warming of the earth and the beginning of the renewal of life on the earth* (Tooker, 147).

Und Halliday Jackson bestätigt in seiner *Civilization of the Indian Natives* 1830, dass das *Green Corn*- und das *Midwinter Ceremonial* der Seneca-Irokesen vor Erscheinen des Propheten Handsome Lake (~ 1799) gleich strukturiert waren (Tooker, 148). Die Rituale, die *Midwinter* von *Green Corn* unterschieden, waren lediglich die kalendrisch begründeten Rituale der Erneuerung. Und dass

*the concluding and prominent part of the first part of the Midwinter ceremonial during much of the nineteenth century was the white dog sacrifice* (Tooker, 152),

das selbst, wie ich bereits analysiert habe, zusammen mit dem Feuer-Asche-Ritus zu Beginn dieses Ersten Teils, des ursprünglich einzigen Bestandteils des *Midwinter Ceremonial*, die Klammer des Rituals bildet und folglich als komplementäre Entsprechung des Beginns ein Erneuerungsritual am Schluss des *Ceremonials* war, wie auch Tooker folgert:

*There is also a tradition that the sacrifice (~ White-Dog Ritual) was in renewal of a dream of the Creator, and was thus a renewal rite* (Tooker, 152).

Was aber hat es mit dem *dream of the Creator* auf sich? Versuchen wir einen letzten Anlauf, um das White Dog Ritual und mit ihm das *Midwinter Ceremonial* zu verstehen: Die drei Anläufe werden insgesamt ein Paradigma ergeben für Traditionsverlust einerseits und andererseits für die Chancen, originale Formen der Tradition zu rekonstruieren:

### Rekonstruktion der Urform des White Dog Rituals

Wenn alte Träume neu geträumt werden können, ist jeder Versuch, den ersten Traum seiner Art zu datieren, zum Scheitern verurteilt. Der Bericht von drei Onondaga-Kriegern, die nach mehr als einjähriger Irrfahrt heimkehren und von einem Befehl des Taronhiaouagui berichten, man möge ihm zu Ehren ein genau festgelegtes Ritual abhalten, wird öfter zum Anlass genommen, die Entstehung des „modernen“ *White Dog Ceremonial* auf das Jahr 1656 zu datieren. Anstatt ein indianisches Ritual zu modernisieren, das in analoger Form in Asien jahrtausendlang praktiziert wurde, sollte man (an)erkennen, dass beide Rituale auf eine gemeinsame Traditionswurzel aus dem Paläolithikum zurückgehen müssen.

Der Verweis auf das Onondaga-Ritual ermöglicht statt der unfruchtbaren Datierung ganz andere Erkenntnisse: Um die Grundstruktur des Rituals erfassen zu können über alle Varianten von *Longhouse* zu *Longhouse* hinweg, hält man sich mit Harold Blau deshalb am besten an die Onondaga-Irokesen in der *Onondaga Reservation* im Staat New York, südlich der Stadt Syracuse: Dort wurde das Ritual nach dem alten Grundmuster bis in die 1960er Jahre hinein gefeiert, auch wenn der *White Dog* ersetzt wurde durch einen Korb voll bunter Bänder. In der Geschichte der drei Onondaga-Krieger, die ihre Odyssee nicht rein zufällig beenden, wenn gerade das *Honnaouaroria*-Fest im Gange ist, finden wir alle wesentlichen Komponenten des *Midwinter Ceremonial*, und es ist die Gottheit *Taronhiaouagui*, der Große Geist, der den Kriegern genau vorschreibt, was sie zu tun haben nach ihrer Rückkehr, wie der Franzose Quen 1656 berichtet:

*... you will enter during the celebration of the Honnaouaroria ... after your arrival, let there be sacrificed to me ten*

*dogs, ten porcelain beads from each cabin, a collar ten rows wide, four measures of sunflower seed, and as many of beans ... If that be not executed item by item I will make thy nation a prey to all sorts of disasters; and, after it is all done, I will declare to thee my orders for the future* (Quen, in: Blau, 105).

Der Name *Taronhiaouagui* ist von Quen leicht französisch entstellt, wie Blau nachweist, und wenn man besonders die letzten drei Silben französisch ausspricht, erhält man die auch noch in den 1960er Jahren, als Blau seine Feldanalysen bei den Onondaga durchführte, übliche Bezeichnung der Onondaga für eine bestimmte Gottheit, *Tanyawaghiy*. Wichtig ist, dass dieser Name ausschließlich während des *White Dog* Rituals benutzt wird, in allen anderen *Longhouse*-Ritualen und Gebeten wird sonst die Bezeichnung *Sogweadisay* verwendet, was man ungefähr mit Schöpfer übersetzen könnte (Blau, 106).

### Munteres Träumeraten

Dass die drei Krieger gerade während der Feier des *Honnaouaroria* heimkehren, schafft einen klaren Bezug zum *dream fulfillment*: Das Träumeraten ist ritualisiert, und es gilt, den Traum keines Geringeren als des *Tanyawaghiy* zu erraten.

Man tut so, als kenne man die Wünsche der Gottheit nicht und als müsse man sie erraten - das schafft Spannung und Spontaneität, auch wenn im Grunde alles ritualisiert ist: Im *Longhouse* und im *Mudhouse* - für jede *moiety* ein Haus - werden in die Mitte des Hauses zwei Körbe gestellt, vier Männer, je zwei von jeder *moiety*, umrunden singend die Körbe, und der erste der vier repräsentiert den *Tanyawaghiy*. In beiden Häusern findet dieselbe Zeremonie statt: Dreimal wird die Prozession rund um die Körbe von einem jedesmal anderen Mann aus dem „passiven“ Teilnehmerkreis

unterbrochen, jedesmal mit einem Lösungsangebot, was denn der *Tanyawaghiy* geträumt haben könnte: Einen Schlegel, einen Moschusochsen, einen Korb voller Tabak. Der dritte Mann hat Glück, er hat richtig geraten, denn der *Tanyawaghiy* hat als mächtiger Gott bereits einen Schlegel, er hat die Kraft eines Moschusochsen, aber Tabak hat er noch nicht. Den hätte er gern, was der Erste der Prozession, dem Volke dankend, bestätigt.

Obwohl das Rätsel korrekt gelöst wurde, bleibt noch ein zweiter Korb übrig, und deshalb geht das Rätseln um den Traum und die Wünsche des *Tanyawaghiy* weiter:

Aber schon im nächsten Anlauf gelingt es einem vierten Traumrater, die richtige Lösung zu präsentieren - diesmal wünscht sich der *Tanyawaghiy* einen Korb voll bunter Bänder:

Dieser Korb ist der neumodische Ersatz für den Weißen Hund, der früher an dieser Stelle erraten werden musste. Der Weiße Hund ist der ursprüngliche Wunsch des *Tanyawaghiy* und ein Hund allein genügt ihm nicht: *Let there be sacrificed to me ten dogs*. Es müssen zehn sein - denn die ursprüngliche Zahl der Onondaga-Clans beträgt - zehn!

Jeder Clan muss also einen Hund beisteuern zum Ritual - die unterschiedlichen Angaben zur Anzahl der Hunde können also mit der Clananzahl je „Nation“ korreliert werden. Später wird die Zahl der Hunde von zehn auf zwei reduziert, weil die ganze „Nation“ aus zwei *moieties* (~Hälften) besteht - und an der Strangulation sind beide *moieties* gleichermaßen beteiligt:

*... the dog was cooperatively strangled by members of both moieties, each pulling on one end of a rope that had been knotted and passed over the head of the dog and around its neck* (Clark, in: Blau, 113, Fußnote 3).

Und am Ende der Karriere des Weißen Hundes ist es nur noch ein einziger Vertreter seiner Art, der für die ganze Nation steht - wahrscheinlich hat diese Reduktion auch etwas zu tun mit der Schrumpfung der indianischen Bevölkerungszahl. Zum bitteren Schluss wird dann der Weiße Hund ersetzt durch einen Korb voll bunter Bänder - und dieser Korb ist ... von weißer Farbe (Blau, 106). Noch 1960 weisen Onondaga darauf hin, dass dieser weiße Korb nur Stellvertreter des Weißen Hundes sei. Kommen wir wieder zurück zum Träumeraten, das nun beendet sein könnte, und das war es wohl auch, als die Indianer noch eine reine Jäger- und Sammlergesellschaft waren. Aber seit dem Jahr 1000 etwa entwickelte sich die Landwirtschaft auch im Nordosten der Vereinigten Staaten, und die war zusätzlich zum Sammeln und Speichern *wilder* Früchte Frauensache. Und so kommt es nach dem Erraten des Bänderkorbs bzw. vormals des Weißen Hundes zu einem letzten Ratespiel, und jetzt ist es eine Frau, die spontan die Lösung des Traumrätsels weiß: Brot will der *Tanyawaghiy* haben. Und die *four measures of sunflower seed, and as many of beans* sind Gewürze, die dem Brot beigemischt werden. Dass es vier Maß sind, erklärt Blau mit den vier gesellschaftlichen Gruppen: Die Häuptlinge, die Krieger, die Frauen und die Kinder. Und wieder dankt der Stellvertreter des *Tanyawaghiy* dem Volk für die Erfüllung seiner Wünsche. Die *ten porcelain beads from each cabin* sind Bestandteile der *Wampum*-Gürtel, von jedem Haushalt der Nation zu liefern, und mit ihnen stellte jeder Haushalt

*the truth of the prayers and the felicity of the people in obedience to the deity's commands* (Blau, 107)

unter Beweis. *Wampum* wurde benutzt, um zu beweisen, dass die Worte, die man sprach, ehrlich gemeint waren. Der *collar ten rows wide* ist ein *Wampum*-Gürtel, der die gesamte Onondaga-Nation repräsentiert, die sich aus zehn *clans* zusammensetzt

te, dafür die *ten rows*, die in einander verwoben das soziale Band der Gesellschaft symbolisierten (Blau, 107). Im *Wampum*-Band überantwortet sich die gesamte Nation dem *Tanyawaghiy*. Das indianische Volk liefert dem *Tanyawaghiy*, was er selbst nicht hat, dafür liefert er Wohlergehen im Neuen Jahr. Nachdem nun das Träumeraten in beiden Häusern erfolgreich beendet ist, können sich die beiden *moieties* draußen zusammenschließen zu einer einzigen Einheit von Gläubigen.

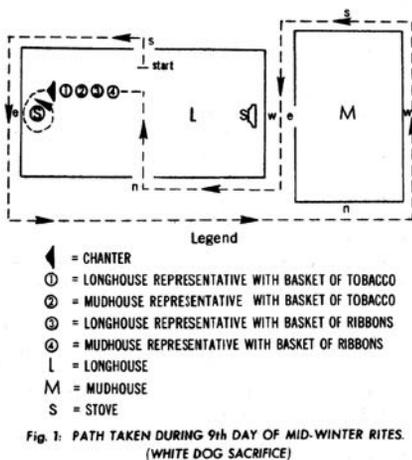
### Die rituelle Prozession

Jetzt folgt die rituelle Prozession, in der zuerst zwei Repräsentanten des *Mudhouse* ins *Longhouse* einziehen, jeder mit einem Korb, in dem einen der Tabak, in dem andern die Bänder, an deren Stelle früher der Weiße Hund ins *Longhouse* getragen wurde, gefolgt im „Gänsemarsch“ von den anderen Mitgliedern ihrer *moiety*, im Gänsemarsch, denn im Tod ist jeder allein auf dem Weg ins Jenseits, am Ende des Jahres muss daher auch jedes Mitglied allein, ohne Begleitung *neben* sich, ins *Longhouse* einziehen. Die Prozession wird jetzt vom Ersten des *Longhouse* angeführt: Sie verlässt das *Longhouse* durch die südliche Tür, die

nur an diesem Tag im Jahr geöffnet wird, umrundet *Longhouse* und *Mudhouse* und betritt das *Longhouse* erst wieder durch die nördliche Tür (> unten links: Skizze): Der Erste vom *Longhouse*, der die Prozession singend anführt, leitet die Mitglieder der beiden *moieties* nun zum Herd am Ostende des *Longhouse*, den er umrundet, umgeben von den Teilnehmern der Prozession. Danach verließ man in früheren Zeiten das *Longhouse*, um sich, auf gleicher Höhe mit dem Herd, draußen zu treffen, wo die Hunde und der Tabak verbrannt wurden (Blau, 100).

Der Hund hing zuvor an einer schräg gestellten Leiter, die ebenfalls weiß angestrichen war. Diese weiße Leiter hing noch in den 1960er Jahren, ohne ersichtliche Funktion, an der Ostwand des *Longhouse*, dem Sonnenaufgang zugewendet (Blau, 100). Jetzt, in der Sparversion, wirft der Erste des *Longhouse* die beiden Körbe mit Tabak und die beiden Körbe mit bunten Bändern in den Herd des *Longhouse*. Er versichert den *Tanyawaghiy* der Loyalität des gesamten Volks und bittet ihn:

*Listen to the pleas of thy people who beseech thee for beneficial things and for wisdom. Give us the power to maintain your ceremonies faithfully. We thank thee for preserving all things* (Blau, 100).



Skizze zur rituellen Prozession. In: Blau, 1964, Fig. 1.

Träumeraten und Weißer-Hund-Ritual stellen sich als unauflösbar verbunden dar: Der Weiße Hund wird Wächter des *Tanyawaghiy*, wie der Ethnologe William Fenton erkannt hat, und der Hund wird ursprünglich als letzte Komponente des *Midwinter Ceremony* am sechsten Tag verbrannt (Blau, 103), Schluss- und Höhepunkt des *Ceremonials*:

*Dog sacrifice must have been associated with the Dream Feast from its very inception. It is evident that once the deity's desires were known they could be*

*incorporated in the traditional pattern of Dream Guessing, and that a representative to cat the part of Tanyawaghiy in religio-drama was only a natural means of satisfying this end, and a natural extension of the rite as conducted for the people* (Blau, 109).

Wenn also von Traumerfüllung die Rede ist, dann immer von der Erfüllung der Wunschträume des *Tanyawaghiy*, andere Deutungen oder Praktiken reflektieren nur eine Degenerationserscheinung. Die Verehrung der Irokesen für weiße Tiere erklärt sich aus ihrer Überzeugung, dass z.B. weiße Otter und weiße Büffel Super-Tiere ihrer Art seien, dass weiße Hirsche und weiße Eichhörnchen dem Großen Geist geweiht seien, wie wir bereits aus Eurasien wissen, und wie auch Blau bestätigt (116, Fußnote 40).

Ob der Weiße Hund als Kleidungsstück des Großen Geistes gedacht ist, bezweifelt Blau, obwohl er in seiner Analyse des *Bowl Game* (> 524) erwähnt, dass zum *Harvest Dance* Wetten mit Einsätzen zwar jeder Art abgeschlossen werden, dass aber

*... cloth, beadwork and tobacco are the prevalent categories* (Blau, 37),

d.h., dass sie als Einsatzmittel der Wetten deutlich überwiegen, womit die Zusammengehörigkeit genau dieser Elemente auch außerhalb des *Midwinter Ceremonial* betont wird, da sie gerade die wesentlichen Bestandteile dieses *Ceremonials* sind: *Beadwork* als Wampum, *tobacco* als Medium der Botschaft an den Großen Geist, und der *White Dog* als ... Kleidung - das kann man wohl aus dieser Parallelisierung schließen, denn nur diese drei Elemente gelten als *objects for use in heaven* (Blau, 38).

Wenn Blau meint, die Haut eines weißen Büffels sei feiner als Hundehaut und dem Großen Geist gemäßer, dann muss er sich mit dem Einwand befassen, dass es schwieriger sein dürfte, jährlich wenigstens einen

weißen Büffel für ein entsprechendes Ritual aufzutun als einen weißen Hund, den man ja immerhin als ein besonderes Haustier züchten kann. Und der Abstammungsglaube der indianischen Völker geht nun mal von einem Hundestammvater und nicht von einem Büffelstammvater aus.

Wenn die Haut des Weißen Hundes, die ja verbrannt wird und mit Tabakrauch zum Großen Geist aufsteigt, als Kleidungsstück gedacht ist, dann könnte sie metonymisch als Materialisierung des Geistes in Hundegestalt zu verstehen sein:

Die bekannte Hülle entstellt die unbekannteste Gestalt der obersten Schutzgottheit bis zur Kenntlichkeit. Der Hundestammvater der Indianer wäre demnach ein Weißer Hund gewesen. 1885 beschreibt Horatio Hale das *White Dog Ritual* der Onondaga, und er erwähnt, dass es schwer sei, rein weiße Hunde zu finden:

*It was a dog of medium size, with slender body, long hair and large drooping ears. It was, we were told, a good specimen of the genuine 'Indian Dog'* (Hale, in: Blau, 112-13).

Die Hängeohren (~ *drooping ears*) werden für den Großen Indianer-Hund nicht durchgängig bestätigt, aber sie verweisen auf die Existenz einer den Herdenschutzhunden ähnlichen Vorgängerrasse in Nordamerika und im nördlichen Eurasien. Wenn Morgan über das *White Dog Ceremonial* sagt:

*Dieses Opfer war die feierlichste und ausdrücklichste Art der Irokesen, sich dem Großen Geiste zu nähern. Sie benutzten die Seele des Hundes in genau derselben Weise, wie sie den Weihrauch des Tabaks als Mittel anwendeten, um mit ihrem Schöpfer zu verkehren. Dieses Opfer war der tiefste Ausdruck ihrer Frömmigkeit* (Morgan, *League of the Ho-De'-No-Sau-Nee or Iroquois*, 1854, 207-22),

dann können wir aufgrund der zahlreichen und sehr konkreten Parallelen zwischen Eurasien und Nordamerika davon ausgehen, dass Hund und Bär am Anfang der Religion des Anatomisch Modernen Menschen in Eurasien stehen. Die Unterschiede, die sich zwischen Morgans Schilderungen im *Sandhill Longhouse* der Seneca-Irokesen und Tookers Berichten über das *Midwinter Ceremony* in der irokesischen *Tonawanda-Reservation* feststellen lassen, zeigen nach Tookers Einschätzung nicht

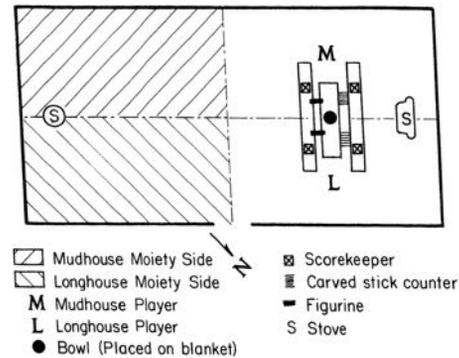
*changes in the Midwinter ceremonial over the one-hundred-year period, but rather differences in the practice of two longhouses* (Tooker, 143).

Varianten, aber kein grundlegender Wandel, und das trotz der Veränderungen, die der Prophet Handsome Lake verordnet hatte: Das ist die Kontinuität in der Tiefenstruktur des Rituals, die ich mit Harold Blaus Hilfe rekonstruieren konnte.

### Der Weiße Hund und das Bowl Game

#### Alter und Art des Bowl Game

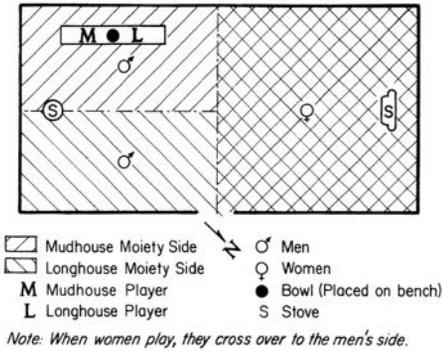
Dieses Würfelspiel um Fruchtbarkeit und Überfluss steht in einem unterschweligen Zusammenhang mit dem *White Dog* Ritual, weshalb ich es hier kurz vorstelle. Es gibt aber noch einen anderen Grund, wieso das *Bowl Game* für unsere kynosophische Zeitreise von Belang sein könnte: In den Hirtenkriegerbünden der indo-europäischen Inder wurde zum Jahreswechsel ein Würfelspiel veranstaltet, das ebenfalls in einem eigentümlichen Bezug zum Hund steht. Diese Parallelen zwischen indo-europäischer und indianischer Würfelspiel-Praxis sind zunächst nur schemenhaft zu errahnen, aber zum Schluss dieses kleinen Kapitels sehen wir klarer. Ich will versuchen,



Spielregeln des Bowl Game beim Midwinter Ceremonial im Onondaga Longhouse. In: Blau, 1965, Fig. 4.

die funktionale und wahrscheinlich auch genetische Verwandtschaft der beiden Spiele zu begründen. Dazu muss ich etwas weiter ausholen: Das *White Dog Ceremonial* der Irokesen ist eingebettet in das meist eine Woche dauernde *Midwinter Ceremonial*, das längste und komplexeste Ritual der Irokesen: Das Fest lässt das vergangene Jahr Revue passieren und nimmt das kommende Jahr voraus. Und dieses *Midwinter ceremonial* ist wiederum nur verständlich, wenn man es einbettet in das gesamte Ritualsystem, das das irokesische Jahr strukturiert.

Der Aufbau eines *Rituals* ist in einem gewissen Sinn zu verstehen als eine Sprache, und wie eine Sprache ist der Ritualkomplex einer Kultur nur in seiner Gesamtheit analysierbar - darauf insistiert Elisabeth Tooker (ix) völlig zu Recht. Auf unserer kynosophischen Zeitreise kann ich nicht das gesamte Ritualsystem der irokesischen Kultur vorstellen, um das *White-Dog-ceremonial* als wesentlichen Bestandteil des wichtigsten irokesischen Rituals bis in alle Verästelungen zu verstehen. Das gelingt nur im Rahmen eines Buchs über das irokesische Ritualsystem, und dieses Buch hat E. Tooker bereits geschrieben, wobei die weiterführenden Analysen Blaus plausibler sind. Ich begnüge mich also mit dem, was aus kynosophischer



Spielregeln des Bowl Game bei Erntefesten. In: Blau, 1965, Fig. 1.

Perspektive von besonderem Belang ist, wohl wissend, dass mit diesem Verfahren wichtige Details und Funktionen besonders anderer Rituale wie des *Bowl Games* unberücksichtigt bleiben müssen. Das *Midwinter Ceremonial* besteht aus zwei Hauptteilen. Der erste Teil widmet sich den Ritualen der Traumerfüllung und der Erneuerung, und der zweite Teil besteht hauptsächlich aus der Aufführung von den Vier Heiligen Ritualen *The Great Feather Dance, Skin or Drum Dance, Rite of Personal Chant of Thanksgiving, and Bowl Game*, die angeblich erst vom Propheten Handsome Lake um 1800 dem Fest zugefügt wurden (Tooker, 39).

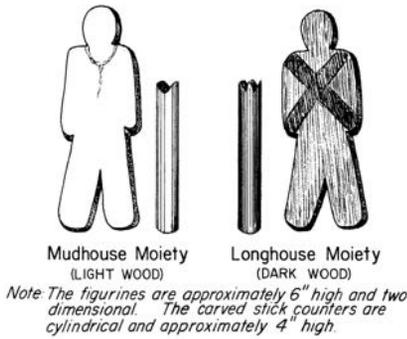
Blau bemerkt aber, dass die Gesänge *many archaic words and concepts* enthalten (35), und daraus kann man nicht nur auf das hohe Alter der Komponenten des Zweiten Teils schließen - man kann auch folgern, dass der Prophet um 1800 wohl nur die vier Komponenten in eine feste Reihenfolge gebracht hat. Das *Bowl Game* beschließt bei den meisten Clans in der früheren, vorphetischen Form den ersten, also einzigen Teil, in der heutigen Form den zweiten Hauptteil. Bei den Onondaga geht dem Asche-Feuer-Ritual, das den ersten Teil einleitet, das *Bowl Game* als dreitägiges Spiel

voran. Eine flache Schüssel (*bowl*) und Pfirsich-Kerne, auf einer Hälfte schwarz, auf der anderen weiß gefärbt, als Würfel sind die wesentlichen Bestandteile dieses Spiels, das innerhalb des White-Dog-Ceremonial zwischen zwei *moieties* (~ Hälften) eines *clans* nach bestimmten Regeln gespielt wird. Vor dem Import von Pfirsichbäumen in die „Neue“ Welt benutzte man Kerne anderer Steinobstarten (Tooker, 31), Blau präzisiert Pflaumenkerne.

*The Bowl Game symbolizes the struggle between the Creator and his twin evil brother for control of the earth, and the moieties exchange the role of playing for the Creator at Green Corn and Midwinter (Tooker, 74).*

Der düstere Doppelgänger der Lichtgestalt - dieses Schema werden wir stellvertretend für fast alle indo-europäischen Hirtenvölker wieder antreffen bei den Rudra-Spielen der indischen Junghirten um Kali, die Verlierer-nuss (> II) - das parallele Würfelspiel zum *Bowl Game*, das angeblich ein *sacred agricultural rite* (Blau, 36) ist, das sich an die Sonne wendet: Wenn es im *Midwinter Ceremonial* gespielt wird, soll es durch sein Ergebnis vorhersagen, ob die Früchte des Feldes im kommenden Jahr gedeihen. In früheren Zeiten, wie Blau selbst formuliert, also in vor-agrarischen Zeiten, ging es um das Überleben des Volks.

An die Sonne wendet man sich auch beim *Skin Dance*, indem man die Sonne um gemäßigte Wärme bittet, da *excessive heat ... would be injurious* für die Pflanzen und also auch für die Menschen. Es ist nicht allzu weit hergeholt, wenn man die *excessive heat* mit den Hundstagen im August verbindet, die die Früchte verdorren lassen, bevor man sie ernten kann. Dieser Bezug zu Sirius (> 420-1) als dem Hundstern wird aber weder von Indianern noch Ethnologen erkannt. Dass es sich um einen vor-agrarischen Ritus handeln muss, zeigt die symbolische Arbeitsteilung, die nicht der wirklichen Ar-



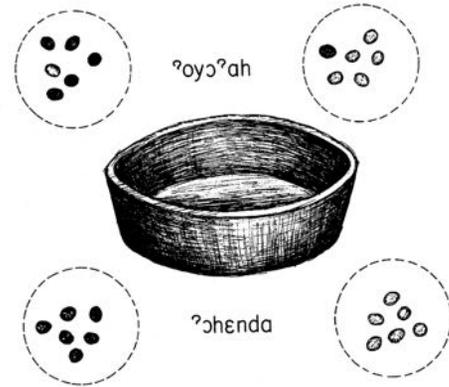
Bowl Game-Figuren und Zählerstäbchen. In: Blau, 1965, Fig. 3.

beitsteilung der Geschlechter entspricht: Die Männer beider *moiety*s spielen im Bowl Game gegen die Frauen beider *moiety*s, und wenn die Männer gewinnen, glaubt man, dass die Kürbisse gedeihen, wenn die Frauen gewinnen, dass es reichlich Beeren im Wald geben wird, und obwohl

*anciently, berry picking was exclusively a female activity, ... it was not uncommon for men to help in harvesting the sustaining foods and crops. This prediction, therefore, reflects a simple division of labor no longer commonly operative* (Blau, 36).

Die geschlechtsbezogene Arbeitsteilung ist zwar in der Praxis vermutlich seit jeher verwischt gewesen, aber sie wird symbolisch bekräftigt durch die Zuweisung der Wildfrüchte an die Frauen und der domestizierten Früchte an die Männer, obwohl letztere mit dem Anbau der Kürbisse vermutlich nicht befasst waren.

Auch wird die Schale aus dem äußerst harten Holz des Apfelbaums in einem Stück getrieben, während man für die Holzmasken weichere Holzarten nimmt. Der Apfelbaum ist ebenfalls vor-agrarisch und seine Maserung hat den Charme, dass helle und dunkle



So wird der Spielstand angezeigt. In: Blau, 1965, Fig. 2.

Streifen abwechseln (Blau, 36, Fußnote 5). In geheimen Treffen vor dem *Midwinter Ceremonial* üben die Mitglieder der beiden *moiety*s getrennt das Spiel - diese geheimen Treffen werden *ehunyak* (~ sie essen Beeren) genannt, ein weiteres Indiz für die vor-agrarische Tradition des Spiels und die ursprüngliche geschlechtsbezogene Arbeitsteilung, denn die mit Zucker konservierten Beeren, die zum Training angeboten werden, gelten als eine *source of power* (Blau, 41) - eine Kraftquelle, die man(n) der Arbeit der Frauen verdankt.

Eine leicht verschobene Parallele gibt es bei den Nivkh, die im Zeremoniell für einen bei der Jagd erlegten Bären in dem Teil des Festessens, der mit der geladenen Schwägersippe veranstaltet wird, zum Dessert Preiselbeeren in hölzernen Schalen reichen (Paproth, 295). Die Treffen dienen aber nicht nur dem Training, sondern auch der Vorhersage, ob die *moiety* das Spiel für sich entscheiden wird.

Geht diese Vorhersage negativ aus, dann muss ein bestimmter Mann einen Gesang, ein *song of power*, anstimmen, der die Vorhersage noch korrigieren kann. Öfter wird dabei ein Lied angestimmt, das in einem Sturm den Wind beruhigen soll. Dieses Lied